

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Fürsten-Bildnisse

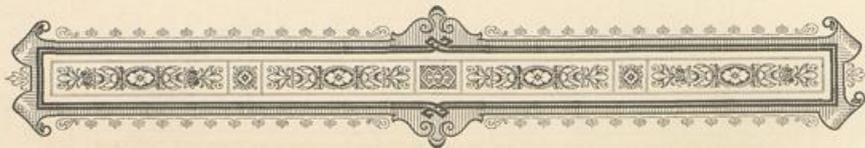
Von Markgraf Friedrich (1756-1817) bis zur Gegenwart

Müller, Hans

Karlsruhe, 1893

14. Ludwig I. Wilhelm August Großherzog von Baden (1763 - 1830)

urn:nbn:de:bsz:31-32567



14. Ludwig I. Wilhelm August

(1763—1830)

Großherzog von Baden (seit 1818)

wurde am 9. Februar 1763 geboren, als dritter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und seiner ersten Gemalin Karoline Luise von Hessen-Darmstadt. Er nahm 1772 mit seinen älteren Brüdern den Nebentitel eines Grafen von Hanau an und widmete sich mit besonderer Neigung dem Militärdienst. Seit 1785 in die preussische Armee aufgenommen, lernte er die strenge Schule Friedrichs des Großen kennen und pflegte die Freundschaft Badens mit Preußen. Am 19. Februar 1789 wurde er von König Friedrich Wilhelm II. zum Obersten und Kommandeur des Bataillons Rohdich (nachher Garde-Grenadier-Bataillon) in Potsdam ernannt und beteiligte sich auf das tapferste an den folgenden Feldzügen Preußens gegen Frankreich. 1792 fand der Ausmarsch aus Potsdam an den Rhein statt. 1792—1795 machte er die Belagerung von Mainz mit, wobei er den Schwarzen Adler-Orden erhielt. Nach den Schlachten von Pirmasenz und Kaiserslautern wurde er öffentlich belobt und zum Generalmajor und Chef des Jung-Barnstedtschen Infanterieregimentes in Magdeburg befördert, wo er längere Zeit mit seinem Regiment verweilte. Im Jahre 1795 nahm er auf Wunsch seines Vaters, in Folge der geänderten politischen Verhältnisse, seinen Abschied, um sich nun den badischen Staatsgeschäften zu widmen, dem Finanzministerium vorzusitzen und das Kriegs- und Forstwesen daheim zu leiten. Im Jahre 1802 mit einer diplomatischen Sendung an Kaiser Alexander I. von Rußland betraut, besuchte er wiederum Berlin und erhielt dort seine Ernennung zum Generalleutnant. Ein Jahr später wurde er nebst seinem Bruder Friedrich mit einer Standesherrschaft belehnt. Nach der Gebietsvergrößerung, die dieses Jahr dem badischen Lande brachte, entfaltete er eine ganz besonders erfolgreiche Tätigkeit als General en chef und Vorstehender der Kriegskommission (später Kriegskollegium genannt), indem er die kurfürstlich badische Militärmacht nach preussischem Muster organisierte, wurde auch Chef eines Infanterieregimentes (Prinz Louis, später Markgraf Ludwig genannt). Auf Befehl des Kaisers Napoleon I., dem er als früherer preussischer General verdächtig schien, und den er glühend haßte, mußte sich Ludwig seit dem Januar 1808 von allen Staatsangelegenheiten zurückziehen und seine Regiments-Chefs-Stellen niederlegen. Er lebte nun in aller Stille in Bruchsal und Salem und nahm auch nach Napoleons Sturz, als er nach Karlsruhe zurückgekehrt war, keinen Anteil mehr an der Arbeit der Regierung, bis der Tod seines Neffen, des Großherzogs Karl, der ohne männliche Erben starb, ihn am 8. Dezember 1818 auf den Großherzoglichen Thron in Baden berief. Im folgenden Jahre zum königlich preussischen General der Infanterie und Chef des 4. Infanterie-Regimentes ernannt, bewies er nun auch in Baden wieder seine Vorliebe für das Militär, indem er das Kommando seiner Truppen selbst übernahm und eine stramme Zucht einführte. Seine Regierung führte allenthalben rücksichtslose Ordnung und strengen Geschäftsgang ein, was dem Lande zum Segen gereichte, wenn die Schrofheit auch hie und da unangenehm empfunden worden ist. Die Finanzen besserten sich erheblich durch



Landesbibliothek
Karlsruhe

weise Sparsamkeit. Der Staatskredit wuchs. Die Bautätigkeit namentlich nahm einen größeren Umfang. Karlsruhe hob sich zu hervorragender Bedeutung empor. Selbst kein Freund der Konstitution, hatte der alte Kriegsmann die Aufgabe, die von seinem Neffen und Vorgänger bewilligte Verfassung einzuführen. Die erste Versammlung der Stände fand am 22. April 1819 statt, nachdem eine Wahlordnung verkündigt worden war. Durch manichfache, oft erregte und reaktionslustige Kämpfe mit der Landesvertretung hindurch fand das Werk mit wenigen Modifikationen Durchführung und Vollendung. Ludwig ist unvermält geblieben. Am 10. Juli 1819 fand der für die ferneren Schicksale des badischen Thrones wichtige „Territorial-Rezeß“ der Kommission zu Frankfurt a. M. statt, wonach die Grafschaft Hohen-Geroldsbeck mit Baden vereinigt, die Integrität des Großherzogtums unter den Schutz Rußlands, Österreichs, Englands und Preußens gestellt und das Erbfolgerecht seiner Halbbrüder aus der zweiten Ehe seines Vaters mit der Freiin Geyer von Seyersberg, nachher Reichsgräfin von Hochberg, anerkannt wurde. Im Jahre 1820 nahm die Universität Freiburg i. B. dem Großherzog zu Ehren den Namen Albert-Ludwig-Hochschule an. Am 28. Oktober 1821 fand die Vereinigung der Lutheraner und Reformierten in Baden zur Union der evangelischen Landeskirche statt, wie sie in Preußen nach dem Reformationsfeste vom Jahre 1817 vorbereitet worden war. Am 21. Oktober 1827 wurde nach längern Verhandlungen mit der römischen Kurie der erste katholische Erzbischof Bernhard Völl in Freiburg persönlich durch den Großherzog eingeführt. Der Großherzog starb den 30. März 1850.

Das Bildnis des Großherzogs Ludwig I. ist die Wiedergabe eines Gemäldes von Franz Josef Joll, gestochen von F. Lignon.

